

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: [10]: Solaris #02

Artikel: Rotationswohnen
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Haus mit Stamm, ein Stamm mit Tür.

Rotationswohnen

Das Zuhause von Solarpionier Rolf Disch dreht sich, denn sein «Heliotrop» folgt dem Stand der Sonne. Dass diese Maschine aus Holz ist, sieht man erst im Innern.

Text: Axel Simon, Fotos: Markus Frietsch

Die Sonne scheint auf Freiburg im Breisgau. Das Tram hält zwischen «Green City Hotel» und «Solarparkhaus», am Eingang vom Vauban, dem grünsten Quartier der Stadt. Gegenüber schützt das 120 Meter lange «Sonnenschiff» die dahinterliegende «Solarsiedlung» vor dem Lärm der Autos, die die Stadt Richtung Hexental verlassen. Zum Teufel mit ihnen! Ein Schaufenster bewirbt auf Englisch Führungen zur Siedlung und zum «Heliotrop». Was das ist, erklären Modell und Schautafel: ein «Pilot- und Experimentiergebäude», das sich mit der Sonne dreht. Als erstes Gebäude weltweit produzierte es mehr Energie, als es verbraucht. Der Weg am Schaufenster vorbei führt zu diesem drehbaren Wunderding. Und zu Rolf Disch. Er hat das Gebäude 1994 gebaut und bewohnt es seitdem mit seiner Frau. Vorher, in den Siebzigern, war er zusammen mit Weinbauern, Studenten und Bürgern auf die Strasse

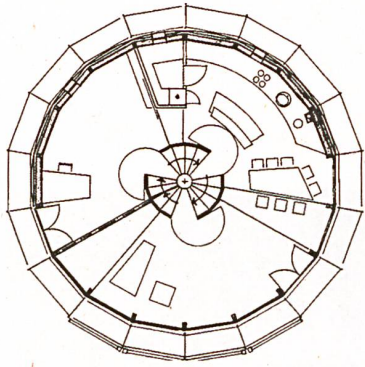
gegangen, gegen den Bau des geplanten Atomkraftwerks Wyhl in der schönen Landschaft des Kaiserstuhls. Der Protest war erfolgreich. Und machte aus dem Architekten Disch den Solararchitekten Disch. Die Wochenzeitung «Die Zeit» nannte ihn einmal den bekanntesten Solarpionier Deutschlands.

Die mobile Immobilie

So auffällig das «Heliotrop» auf den Fotos auch aussieht, so schwierig ist es zu finden. Es steht am Ende einer brav-bürgerlichen Strasse, verdeckt von unscheinbaren Vororthäusern. Die Stadt ist hier zu Ende. Dahinter kommen nur noch Weinreben – und ganz oben eine Villenreihe. Deren Besitzer fanden es gar nicht lustig, als das «Heliotrop» gebaut wurde. Hoch reckt es sich in den klaren Himmel über Freiburg, nicht unbedingt dem Bild →



Am Rand von Freiburg im Breisgau steht das Haus, das sich dreht.



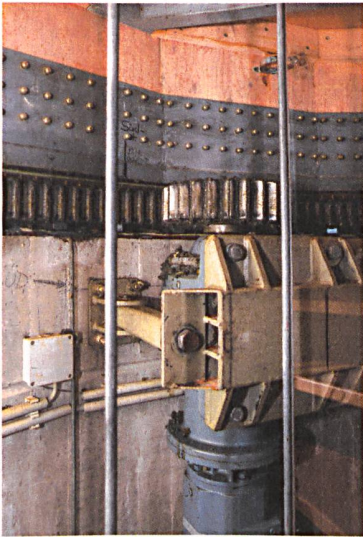
Küchen-Wohn-Geschoss



Der PV-Schirm schützt die Dachterrasse vor Sonne oder Regen.



Den Wohnraum prägen Holz und die Aussicht.



Ein 100-Watt-Elektromotor dreht das gesamte Haus.



Auch vom Bad aus gelangt man auf den Balkon.

→ entsprechend, das ein normaler Mitbürger von einem Haus hat. Ein Zylinder, halb aus Glas und halb aus Wellblech, umschliesst einen fünfzehn Meter hohen Pylon. Metallene Stege und Brüstungen aus kupfern glänzenden Vakuumröhrenkollektoren wickeln sich um den Zylinder. Schräg krönt ihn ein Photovoltaik-Schild, gross wie neun Parkplätze. Mit einem Fernsehturm ist das Gebäude schon verglichen worden, mit einem Ausflugsrestaurant auf einem Berggipfel. Eine gigantische mobile Immobilie, die sich mit der Sonne dreht. Umso spannender die Frage: Wie bewohnt sich so eine Maschine?

«Die Tür ist offen», sagt die Maschine mit leicht baskischem Akzent aus einem Gerät neben der Tür. Die ist unten im Pylon, der wiederum in einer Art Sockel mit Einliegerwohnung steckt. Über der Eingangstür weitet er sich zum Zylinder, dessen hellblau gestrichene Untersicht die Maschinenerwartung erstmals ins Wanken bringt. Der Besucher folgt der Wendeltreppe nach oben. Jede fünfte Stufe weitet sich zum kleinen Absatz. Glastüren führen in die Zimmer. Jeder der Räume nimmt einen Drittel der 22-eckigen Grundform ein und ist jeweils fünf Stufen höher als der vorherige. Und alle Räume sind verbunden, statt auf der Wendeltreppe könnte man auch durch sie hindurch nach oben laufen. Ein Bündel Rohre und Kabel im Treppenauge verbreitet Maschinenkolorit. Doch das ist die Ausnahme. Im Innern hat warmes Holz das Sagen. Kaum zu glauben: Die Maschine ist ein Holzbau!

Der Weltmeister

Oben lächelt Rolf Disch hinter seiner Nickelbrille. Hinter ihm öffnet sich die Küche, die in den höher gelegenen Wohnraum übergeht. Hell gesprenkelter Kunstharz am Boden, weisse Heizradiatoren zwischen den Deckenbalken. Vor dem Fensterglas schraffieren die Weinreben den flachen Hang des Schlierbergs. Es gehe um Klimaschutz, sagt der selbst ernannte Solararchitekt, wir müssten uns noch viel mehr anstrengen als bisher. Sanft, aber bestimmt redet er von Verantwortung, von Gesellschaft, von Herausforderung. «Wir leben mit der Sonne, seit es uns gibt auf der Erde. Es reicht aus. Dicke.» Ein Foto auf dem Bücherregal zeigt ihn neben einem schnittigen weissen Solarmobil. Lange Jahre baute er neben Solarhäusern auch solche Renner. 1987 fuhr ihn sein «Lichtblick I» sogar zum Weltmeistertitel. Er lacht, als er die letzte Etappe der berühmten «Tour de Sol», hoch nach Arosa, Revue passieren lässt. Die Nachfrage nach seinen Häusern wuchs. Irgendwann hörte Disch auf, Solarmobile zu bauen. Aber eine Werkstatt hat er noch immer.

Mit «Heliotrop» ging er an die Grenzen. Oder darüber hinaus. Nicht nur mit Strom und Wärme. Das Regenwasser geht sonnenerwärmt in die Waschmaschine, die organischen Abfälle aus Küche und Klo werden kompostiert. Das Ende von allem ist Blumentopferde. Es funktioniert. Geruchsfrei und schon seit 25 Jahren. Eine Generation lang wohnt Disch hier mit seiner Frau, Hanna Lehmann. Sie macht die Führungen im «Heliotrop», durch die Solar-siedlung führen das Architekturbüro und eine ganze Reihe von Firmen in Freiburg, insgesamt zwei bis vier Gruppen pro Tag. Die Einliegerwohnung im Sockel dient Lehmann dabei als Empfangs- und Seminarraum, sie wurde nie bewohnt. «Ich bin dann immer weg», sagt Disch. Ihn interessieren die aktuellen Taten mehr als die vergangenen. Rolf Disch, der Missionar? Nein, so sehe er sich nicht. Als

Pionier, ja, voranschreitend. Das Umsetzen, das sei sein Beitrag an die Gesellschaft. Nicht nur spinnen, sondern auch realisieren. «Andere können bessere Vorträge halten oder Bücher schreiben, ich baue.»

Hilfe aus Herisau

Dass sein Experimentierhaus aus Holz sein müsse, war dem ehemaligen Möbelschreiner schnell klar. Auch wenn er zudem Maurer gelernt hat. Eine zusammengesetzte Holzröhre, Durchmesser 2,6 Meter, trägt das ganze Gebäude. «Im Urlaub besuchte ich Hermann Blumer in Herisau. Ich hatte gehört, der könne so etwas machen.» Und der Holzbauingenieur konnte. Auch wenn ein Leim, der fest und elastisch genug war, zuerst an der ETH Zürich entwickelt werden musste. Die fünfzehn Meter lange Röhre kam als Ganzes auf die Baustelle. Sie steckt in einem Stahlfuss mit Kugellager. «Ich drücke mal auf Sonnenlauf.» Disch verschwindet in der Röhre. Als er sich wieder setzt, bewegt sich die Landschaft vor dem Fenster langsam und leicht ruckartig. Das sei das Ritzel, erklärt er.

Die Glasseite des «Heliotrops» folgt der Sonne. Eine Jahresuhr weiss, wo sie wann steht, und ein Elektromotor korrigiert immer wieder die Stellung des Gebäudes. Alle zehn Minuten mit hundert Watt. Im Sommer drehen sich die grossen Fenster auf Knopfdruck in den Schatten. Und wenn Disch und seine Frau im Sessel sitzen und Tee trinken, lassen sie sich zu der Aussicht drehen, die ihnen gerade passt: über die Weinberge oder doch lieber über die Dächer von Merzhausen, dem nahen Vorort Freiburgs? Andere Leute drücken auf die Fernbedienung ihres Fernsehers, die Dischs drücken auf den Knopf ihres Hauses. Der grosse Photovoltaik-Schirm auf dem Dach folgt immer dem Licht, unabhängig davon, wohin das Gebäude gerade blickt. Er schützt die Bewohner auf der Dachterrasse vor Sonne oder Regen. Und wenn der Wind zu stark ist, gibt der Schirm nach und klappt nach hinten in die Waagerechte. «Dann wackelt hier alles», sagt Disch und lacht.

Gesellschaft vor Ästhetik

Warum sieht das «Heliotrop» so aus, wie es aussieht? Warum bediente sich der Architekt hier der Ästhetik einer Maschine, im Gegensatz zu den lustig-bunten Holzfasaden seiner Solarsiedlung dort drüben? Sicher, das Aussehen sei wichtig, sagt er. Funktion, Technik und Raumqualität müssten zusammengehen, dann sei es geglückt. Wer ästhetische Grundsatzfragen erörtern möchte, ist bei Rolf Disch falsch. Eine Maschine? Vorbild für sein Gebäude sei eher ein Baum. Mit Stamm und Krone. Hinter sein «Heliotrop» setzt Disch ein hochgestelltes «R»: Der Architekt hat den Namen schützen lassen, weil er damit rechnete, mehr davon zu bauen als nur drei. Die beiden weiteren stehen in Gewerbegebieten und sind nicht bewohnt. Andere projektierte «Heliotrope» scheiterten an Einsparungen wegen ihrer Höhe. Anscheinend sehen Nachbarn das Gebäude nicht als Baum.

Immer mal wieder kämen Anfragen potenzieller Interessenten, meist aus dem arabischen Raum. Leute mit viel Geld, die das Gebäude haben wollen, weil es spektakulär aussieht. Nur funktioniert das «Heliotrop» dort nicht. «In Abu Dhabi, Kuwait oder Riad wollen Sie sicher kein Haus, das mit der Fensterfront der Sonne folgt», sagt Disch. Das wäre ökologischer Unfug, erklärt er den Scheichs. Sie wollen es trotzdem, aber Disch verkauft es ihnen nicht. ●



Rolf Disch und sein «Heliotrop».